Liebe Gemeinde, im Allgemeinen korrespondieren die erste Lesung und das Evangelium; die zweite Lesung setzt dagegen oft einen Kontrapunkt. Heute aber, so habe ich den Eindruck, ist die zweite Lesung der Schlüssel zum Verständnis aller Texte.

In der *ersten Lesung* und im *Evangelium* geht es um Überlieferungen, Brauch­tum und Rechtsvorschriften. Für gläubige Juden spielte z.Z. Jesu die Frage nach Rein und Unrein eine sehr große Rolle. Vieler Pharisäer for­derten: alle sollten die Reinigungsvorschriften halten, die ursprünglich nur für die Priester als kultische Vorbereitung eingesetzt waren. Bevor sie in den heiligen Bezirk des Tempels gingen, mussten sie sich mehrerer ritueller Waschungen unterziehen. – Auch für Mohammedaner gibt es solche Reinigungsvorschriften, vor dem Betreten der Moschee. – Diese Reini­gung soll Ausdruck der inneren Reinheit sein.

Oft höre ich, dass das sich mit Weihwasser Bekreuzigen beim Betreten der Kirche, eine Parallele zu diesen rituellen Waschungen sei. – Das sich mit Weihwasser Bekreuzigen ist mit rituellen Waschungen so ver­wandt, wie der Apfel mit der Kuh. – Wenn wir die Kirche betreten und uns mit Weihwasser bekreuzigen, geht es um den Schutz des Kreuzes unter das wir uns stellen; wir erinnern uns daran, dass Jesus uns durch Sein Sterben am Kreuz erlöst hat, dass wir durch die Taufe auf Seinen Tod und Seine Auferstehung Gerettete sind. ER ist der Handelnde – nicht wir! Bei rituellen Waschungen aber handeln der gläubige Jude bzw. Muslim.

Die tiefere Bedeutung der Rituale wird oft vergessen und die Menschen beschränkten sich auf die peinlich genaue äußere Beachtung. – Das ist ja leichter, als sich immer neu die Frage nach der eigenen inneren Rein­heit, dem eigenen Vorbereitensein zu stellen. – So ergibt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen Gottes Geboten und dem, was die Menschen daraus machen. Wenn auch mit gläubigen Eifer getan; es ist und bleibt die „Über­lie­fe­rung der Alten“.

Hier ist an das Bußsakrament zu erinnern. Das ist unsere Form der immer neuen Reinigung. Durch den rechten, gut vorbereiteten Empfang des Bußsakramentes setzt Gott uns in Seiner Güte neu in unsere Taufgnade ein, aus der wir durch die Sünde herausgefallen sind. Anders gesagt: Unsere durch die Sünde verdunkelte Würde als Gotteskind wird gleichsam wieder auf Hochglanz poliert – gereinigt. – Reinigung ist oft ein schmerzhafter Prozess. Wir entdecken das Ver­krustete und Hässliche der Sünde in uns und bereuen es zutiefst. Im Buß­sa­kra­ment wird es von uns genommen und wir werden durch Gott in unsere alte Würde eingesetzt.

Immer neu legen uns Medien ein wichtiges Thema der Reinigung vor: Die hässliche und verzerrte Fratze des Hasses auf andere, die doch, wie ein jeder von uns, Gottes Kinder sind. – Beten wir, dass Gott uns von diesem Giftgeschwür reinigt, damit wir vor einer erneuten Zeit diktatorischer Regierungen, die nur ihren Ideologien folgen, bewahrt bleiben.

Jesus stellt sich in die Reihe der Propheten, die nach dem ursprünglichen Sinn der Gebote, nach Gottes Willen, der sich in ihnen zeigt, fragen. Gott fragt nach dem Herzen des Menschen, nicht nur nach äußerem Tun. Und wenn Jesus sagt: „*Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein*“; (Mt 7,15) dann stimmt diese Aussage mit der jüdischen Gesetzgebung voll überein, zugleich steht sie dem Zeitgeist – damals wie heute – diametral entgegen. – Jesus steht in der Tradition der Propheten, die das Volk immer neu zu einem aufrichtigen Kult ge­rufen und angeleitet haben. Die religiöse Handlung soll der inneren Einstellung entsprechen, die nach Gottes Willen fragt und sich von diesem bestimmen lässt. Da genügt es nicht, nur äußerlich korrekte Voll­züge zu leben. Nein! Herz und Tun müssen übereinstimmen!

Wie aber ist es möglich, nicht in diese Falle zu tappen, uns mit der rein äußerlichen Erfüllung der Gebote Gottes zufrieden­zugeben?

In der *zweiten Lesung* aus dem Jakobusbrief hörten wir den Schlüssel: „*Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst*.“ (Jak 1,21bf) In der Taufe wurde Gottes Wort in uns eingepflanzt; es wurden in uns als Anlagen grundgelegt, damit wir uns Gottes Wort ganz öffnen, es befolgen und leben können, – das immer neue, konkrete Tun ist unser Part.

Die Heilige Schrift, das Alte- und das Neue Testament, ist ein Buch zum Leben, – nicht nur zum Lesen. Worte, die ich nur lese oder höre, verändern mich nicht. Ich muß sie in mich eindringen lassen, muß sie mit meinem Leben durchbuchstabieren, um ihren Wahrheitsgehalt und ihre Wirkung zu kennen, zu verkosten. – Die Wüstenväter nannten das „ruminieren“ – wiederkäuen; wie ein Rind. Den Text so lange durcharbeiten, bis er beginnt, in mir Fleisch zu werden, bis ich seinen Geschmack verkoste und an ihm Freude finde, er also anfängt, mich zu verändern.

Die Heilige Schrift ist kein „fast food“, kein „Schnellimbiss“ die „kleine Mahlzeit“ zwischendurch; sie ist Vollkornnahrung, sie muß ge­kaut und bearbeitet werden; nur Schlucken geht und genügt nicht. Gottes Wort for­dert mich zur Beschäftigung, zur intensiven Ausein­an­dersetzung her­aus. Ein Wort der Heiligen Schrift, das in mir Fleisch geworden ist, verändert mich – und meine Umwelt.

Die Heilige Schrift ist „Wort des Lebens“, ist Wort, das Leben schenkt, aber sie verlangt danach, ins Leben umgesetzt zu werden. Etwa 1150-mal fordert uns die Heilige Schrift auf, Gottes Wort zu hören. Ein reines Hören jedoch, das im Zuhörer keine Wirkung hat, ist für die Bibel unvorstellbar. Denn es würde ja bedeuten, dass Gottes Wort leer, machtlos ist. Gottes Wort aber – nur das sollen wir in dieser Weise hören – hat die Macht zu verändern; „*es erfüllt, wozu es gesandt wird*“. Wenn aber Gottes Wort, der Logos selbst, unter den Menschen als Mensch erscheint und mit ihnen lebt, dann bekommt diese Forderung, das Wort zu hören und ins Leben umzusetzen noch größeres Gewicht.

Maximilian Kolbe sagte: „Das geistliche Leben ist eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit… Das aktive Leben ist eine Folge des geistlichen Lebens und hat nur dann einen Wert, wenn es von letzterem abhängt… [wenn das aktive Leben] nicht an das geistliche Leben angebunden ist, dann taugt es nichts.“[[1]](#footnote-1)

Durch das beständige Hinhören auf Gott und das Leben des Wortes Gottes werden wir auch in dieser verworrenen Zeit der Kirche unserer Berufung gerecht, die Botschaft des Glaubens an unsere Umwelt weiterzu­ge­ben. Amen.

1. Vgl. Evangelizo vom 22. Sonntag im Jahreskreis 2018 [↑](#footnote-ref-1)